

Es fällt auf, daß der ganze Komplex des offenen und bewaffneten Geschlechterkampfes noch im 19. und 20. Jahrhundert aus den Darstellungen des Mythos verdrängt geblieben ist<sup>44</sup>; nie mehr seit der Antike wird die Ermordung der Sphinx gezeigt. Vielmehr kehrt sich in Bachofens Jahrhundert, vor allem in der zweiten Hälfte, das Geschlechterverhältnis um, wird die Sphinx – wieder – zur Männermörderin, zur in ihrer genitalen Macht überlegenen Femme Fatale, zum ungelösten Rätsel Weib, Rätsel Natur und Rätsel des Lebens<sup>45</sup>.

##### 5. DIE PLÜNDERER DER SYMBOLE

Die Sphinx erlebt noch eine zweite Auferstehung als Persiflage auf ihre frühere Bedeutung und ihren ausschließlichen Zusammenhang mit Frauen. Als die Griechen ihre Herrschaft einigermaßen gefestigt haben, stellen ihre Künstler sehr friedliche Sphinxen dar, die aber nun statt der alten Symbole zum Beispiel Hermes unter ihre Fittiche nehmen (Abb. 18). Am vollendetsten demonstriert aber den Sieg des Patriarchats die hochberühmte Statue der Athena Parthenos, von der Hand des Phidias, 12 Meter hoch, aus Gold und Elfenbein und von ihrer Aufstellung (438 v.u.Z.) an Mittelpunkt des Parthenon-Tempels der Hauptstadt Athen (Abb. 19).

In der Geschichte dieser ehemaligen Großen Göttin von Athen steckt paradigmatisch ein Gutteil der Frauengeschichte, von der hier die Rede war; wiedergeboren aus dem Haupte des Zeus, wie der Mythos berichtet, und nun in den Konsolidierungskämpfen des jungen Patriarchats stärkste Helferin aller jungen Helden, durfte sie Stadtgöttin von Athen bleiben<sup>46</sup>; und gerade ihre vielgerühmte und zu Hilfe gerufene Verstandeshelligkeit, die doch nun rechtmäßig und ihrem rationalen Charakter nach in einen Männerkörper gehörte, ist einerseits Erinnerung an ihr altes Wesen, andererseits ein Meisterstück propagandistischer Verschleierungskunst: indem nicht offen und provokativ ein Mann eine

Abb. 18: Hermes zwischen Sphingen. Vasenbild, um 600 v. u. Z.



Frau, ein Gott eine Göttin verdrängt, sondern einfach in die vertraute weibliche Hülle der Geist der neuen Zeit gegossen wird.

So ist als Göttin der Weisheit und Schutzherrin der Wissenschaften Athena auch selbst die ‚neue Sphinx‘, wie später die christliche Maria von ihren Anhängern die ‚neue Eva‘, nämlich des überwundenen Judentums, genannt werden wird.

In der bildhaften Erscheinung ihrer berühmtesten Statue nun ist sie ein Monument von Beutestücken aus der alten, überwundenen Frauengesellschaft, und als Sammel- und Anflugplatz für deren heiligste Tiere zugleich eine Parodie auf die alte Herrin der Tiere; aus Pferd, Vogel, Schlange, Ziege und Löwe bestehen ‚Wappentiere‘ u. tiermenschliche Wesen an ihr: auf dem Helm der geflügelte Pegasus gleich zum Paar verdoppelt, das die Sphinx in seine Mitte nimmt; auf der Aegis<sup>47</sup>, Athenes Brustpanzer, das von Schlangen umringelte Haupt der Gorgo Medusa, die nach der Version der patriarchalischen Sieger von Perseus enthauptet wurde, und aus deren blutendem Rumpf das Flügelpferd Pegasus entsprang; es wurde von Athena gezähmt<sup>48</sup>. Perseus schenkte seiner Beschützerin das Haupt der Gorgo Medusa, und so dient es nun der Athena, indem es mit seinem Anblick ihre Feinde versteinert.

Athena mußte erst wiedergeboren, die Gorgo erst sterben, Pegasus erst gezähmt werden, um sich in die Dienste der neuen Herren zu fügen. Die im verwickelten Mythos enthaltene politische Geschichte liest sich eigentlich so:

„Perseus ... stellte wahrscheinlich die patriarchalischen Hellenen dar, die im frühen 2. Jahrtausend vor Chr. Griechenland und Kleinasien überrannt hatten und die Macht der dreifachen Göttin bedrohten.

Pegasus war ihr geweiht, weil das Pferd mit seinen mondförmigen Hufen bei den Zeremonien ... eine Rolle spielte ...

JANE HARRISON hat darauf hingewiesen ..., daß Medusa einst selber die Göttin war, die sich hinter einer schützenden Gorgonenmaske verbarg: ein grauenhaftes Antlitz, das den Profanen vor dem Eindringen in ihre Mysterien warnen wollte.

Perseus enthauptete Medusa, d.h. die Griechen überrannten die Altäre der Göttin, entkleideten die Priesterinnen ihrer Gorgonenmasken und nahmen Besitz vom Heiligen Pferde. Eine frühe Darstellung der Göttin mit einem Gorgonenhaupt und dem Körper einer Stute ist in Boiotien gefunden worden. „— dessen Hauptstadt das Theben der Sphinx ist.“<sup>49</sup>

Die so häufige Verbindung von Frauen und Pferden beruht auf der historischen Tatsache, daß Frauen als erste Pferde gezähmt haben, wie es auch von den Amazonen heißt, daß sie als erste Pferde im Kampf verwendet hätten.\*

Ja, und die Sphinx, die wie als Krönung in der Mitte zwischen den beiden Flügelpferden auf Athenas Helm einen so hervorragenden Ehrenplatz einnimmt — sie mußte schließlich auch erst viele Tode sterben, um hier zu landen.

„Das Mutterrecht verbleibt dem Tiere, die menschliche Familie geht zum Vaterrecht über“, sagt Bachofen im Abschnitt über das mutterrechtliche Lykien. Und er setzt hinzu: „Zugleich wird die Sterblichkeit auf den Stoff beschränkt, der in den Mutterschoß, aus welchem er stammt, zurückkehrt, während der Geist, durch das Feuer von des Stoffes Schlacken gereinigt, zu den Lichthöhen, in denen Unsterblichkeit und Unstofflichkeit wohnt, sich empor-schwingt.“<sup>50</sup>

Diese Sätze Bachofens als Leitthema vorangestellt, will ich an einigen Fällen durchspielen, wie mit Matriarchatsthesen bis heute Geschlechterpolitik gemacht wird – ebenso wie mit anderen geschichtlichen Umwälzungen.

Bis heute spielt vielleicht die *Angst-Grenze* der einzelnen, *betroffenen* Forscher/innen die entschiedene Rolle: als „... das Maß, das die Vertreter einer Disziplin an Eindrücken, Erfahrungen, Erkenntnissen, an un-züchtigen Gedanken ertragen“<sup>51</sup>. Diese Angst versteckt sich hinter den Mauern von „Wissenschaftlichkeit“ und „Faktizität“. Heute ist jedoch, zum Beispiel im Für und Wider um Kernenergie, für eine breite Öffentlichkeit selbst die letzte Bastion der Objektivität, die Naturwissenschaft, gefallen<sup>52</sup>.

Wo sind die Angst-Grenzen gegenüber dem Matriarchat gezogen? Entlang zweier Linien, wie wir sehen werden: erstens, ein erneuertes Matriarchat wird in der Regel nur als Schreckbild gezeichnet – ganz gleich, in welchem abgewirtschaftetem Zustand sich das gegenwärtige Patriarchat auch befinden mag; politisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit Matriarchat endet noch in jüngster Zeit meist bei Gleichberechtigungs-Forderungen. Zweitens wird, bis in die jüngste Zeit, von Matriarchaten das Bild einer primitiven, unentwickelten Gesellschaft gezeigt; einer weiblich chthonischen Gesellschaft, gefangen im Recycling von Geburt und Tod, einer Gesellschaft ohne Fortschritt.

Bachofens oben wiedergegebenen Sätze lesen sich wie das politische Programm industriegesellschaftlichen Patriarchats – und seiner Wissenschaften, die ihm im Kampf gegen den ‘weiblichen’, primären Kreislauf von Geburt und Tod dienen, verschworen auf seine Werte: Fortschritt, Wachstum, Besiegung der Frau, der Natur und des Todes, Expansionismus, Eroberung immer neuer Räume, Schöpfung ‘unsterblicher’ Kunst-Stoffe in Chemie und Kernphysik, wie ‘unvergänglicher’ Werke in Geisteswissenschaften und Künsten. Den Bachofenschen Ödipus als Verkörperung dieses Fortschritts der westlichen Welt haben wir schon betrachtet.

Der männliche Geist also schwingt sich empor, unter welchen Opfern auch immer. Das Opfer scheint geradezu dazuzugehören. Denn nachdem 1887 die sterbliche Hülle Bachofens in den Schoß der Mutter Erde zurückgekehrt war, feiert in einem Nachruf der Rechtsforscher Joseph Kohler die Ergebnisse der rechtsvergleichenden Wissenschaft, welche Bachofen ‘geboren’ hatte; ihm rechtfertigt Bachofens Darstellung des Mutterrechts alle die Opfer, die für die

